CHUBB

2023 Ausgabe 2

Face

Sonderausgabe zum Industrieforum 2023

3 Fragen an...
Sven Gábor Jánszky

Risiken erkennen, vermeiden oder innovativ handhaben

Ökoliberal
Warum Nachhaltigkeit die Freiheit braucht

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr neigt sich dem Ende entgegen und wir nähern uns mit großen Schritten der besinnlichen Jahreszeit. Wie einige von Ihnen nutze auch ich diese Zeit gerne, um nochmal einen Blick zurückzuwerfen und ein persönliches Resumee zu ziehen. Wie schon die Vorjahre war auch dieses Jahr wieder sehr bewegt und herausfordernd. Angesichts der sich überschlagenden Ereignisse weltweit blieb kaum die Möglichkeit, einmal richtig „durchzuatmen“ und zur Ruhe zu kommen. Geopolitisch, ökologisch und auch sozial stehen wir vor immensen Aufgaben – fast schon vor wahren Herkulesaufgaben, die viel Geduld, Weitsicht und einen gemeinsamen Konsens erfordern. Die allgemeine Unsicherheit ist deutlich spürbar und die Ungewissheit, mit welchen Herausforderungen wir in naher Zukunft noch konfrontiert werden könnten, bereitet Vielen Sorge. Das trifft auf uns als Privatpersonen genauso wie auf die Geschäftswelt zu.

Wir befinden uns in stürmischen Zeiten und deswegen ist es umso wichtiger, einen „sicheren Hafen“ in Form von verlässlichen Partnerschaften zu haben. Gemeinsam können wir uns den Herausforderungen von heute und von morgen stellen und für diese eine Lösung finden – davon bin ich überzeugt! Und ich finde, dass uns das in diesem doch so herausfordernden Jahr schon besonders gut gelungen ist. Daher möchte ich die Gunst der Stunde nutzen und mich bei unseren Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern für das gemeinsame Jahr bedanken, für die erfolgreiche Zusammenarbeit und für das Vertrauen, das Sie uns in 2023 entgegengebracht haben. Ich freue mich auf eine erfolgreiche Partnerschaft auch im kommenden Jahr!

Und ich freue mich auch, dass wir unsere Makler- und Geschäftspartnerinnen und -partner auch in 2024 weiterhin beim Thema Ausbildung von Nachwuchskräften unterstützen können, denn ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass unsere #youngtalents-Initiative im nächsten Jahr weitergeht. Nach zwei erfolgreichen Pilotjahren mit rein virtuellen Workshops stand in diesem Frühjahr nun endlich die ersten Live-Veranstaltung an – und war ein voller Erfolg! Das #youngtalents-Netzwerk konnten wir auf die nächste Ebene heben und zu einer Plattform weiterentwickeln, die sowohl Raum für aktive Wissensvermittlung als auch für den persönlichen Austausch bietet. Unsere Weiterbildungsinitiative für Nachwuchstalente in der Versicherungsindustrie, die wir einst ins Leben gerufen hatten, weil wir von verschiedenen Marktteilnehmerinnen und -teilnehmern immer wieder den Wunsch nach Unterstützung heraushörten, hat sich genau zu dem Mehrwert für alle entwickelt, wie wir es uns gewünscht und erhofft hatten! Sollte Sie unsere #youngtalents-Initiative interessieren und auch etwas für Ihre Mitarbeitenden sein, kontaktieren Sie uns gerne.

Nach diesem Blick voraus und dem kurzen Rückblick auf das bisherige Jahr möchte ich jetzt aber zurück in die Gegenwart und damit zum Thema dieser Sonderausgabe kommen: unserem Industrieforum 2023. Alle Jahre wieder ist es für Chubb in Deutschland die Veranstaltung des Jahres – und gleichzeitig die Veranstaltung, mit der wir langsam das Jahr abschließen. Auch im 24. Jahr unseres traditionsreichen Industrieforums freuen wir uns auf einen abwechslungsreichen und interessanten Tag mit Ihnen, unseren Gästen, und auf die spannenden Vorträge und Diskussionsrunden unserer Referentinnen und Referenten! In diesem Jahr betrachten wir unter anderem geopolitische, ökologische und soziale Herausforderungen einmal aus Unternehmensperspektive und beschäftigen uns mit einem der essenziellen Themen unserer Zeit: Nachhaltigkeit. Welche Chancen wir auf eine nachhaltige Zukunft haben und warum Nachhaltigkeit keine Verbote, sondern vielmehr Freiheit braucht, steht dabei zur Diskussion. Wir fragen uns außerdem, wieviel Mensch die Zukunft eigentlich verträgt und wie wir eine lebenswerte Zukunft mithilfe smarter Technologien zu unserem eigenen Nutzen selbst gestalten können. Freuen Sie sich also mit mir auf ein spannendes Industrieforum 2023!

Nun aber viel Spaß beim Lesen dieser Sonderausgabe zu unserem diesjährigen Industrieforum.

Und da der Dezember unmittelbar vor unserer Tür steht, wünsche ich Ihnen und Ihren Familien frohe Festtage und alles Gute für 2024!

Andreas Wania

Regional Executive Officer Eastern Region
Country President Germany

Inhalt

2 Grußwort

4 Programm

5 Industrieforum

6 3 Fragen an… Sven Gábor Jánszky

8 Risiken erkennen, vermeiden oder innovativ handhaben

14 Ökoliberal
Warum Nachhaltigkeit die Freiheit braucht

16 Honigbiene versus Wildbiene: Rivalen oder Mitstreiter?

Das Programm zum Industrieforum 2023

12:00 Uhr **Imbiss und Networking**

12:30 Uhr **Industrieforum 2023: Was hat sich bei Chubb bisher getan?**
Begrüßung und Eröffnung durch
Andreas Wania, Regional Executive Officer Eastern Region, Country President Germany, Chubb

12:45 Uhr **Chubb – The Big Picture**
Juan Luis Ortega, President, Overseas General Insurance, Chubb

13:00 Uhr **Wieviel Mensch verträgt die Zukunft?**
Vortrag mit anschließendem Powertalk
Sven Gábor Jánszky, Zukunfts-/Trendforscher, Gründer/Leiter 2b AHEAD ThinkTank
Moderation: Marion Kuchenny, Journalistin und Moderatorin, ARD

13:45 Uhr **Geopolitische, ökologische und soziale Herausforderungen aus Unternehmensperspektive**
Gesprächsrunde
Kathrin Ruß, Insurance Managerin, Koenig & Bauer AG
Kristen Rüsges, Senior Expert Corporate Insurance, Merz Pharma GmbH & Co. KGaA
Michael Dettmer, Geschäftsführer, ECE Versicherungsservice GmbH
Frank Waechter, Global Director Treasury & Insurance, Puma SE
Moderation: Brigitte Vorrath, Global Client Executive Continental Europe, Chubb

14:15 Uhr **Wieviel Zukunft verträgt die Industrieversicherung?**
Chubb Marktrunde
Natascha Kaiser-Glanz, Global Services Manager Eastern Region, Global Services, Chubb
Tanja Neumann, Manager Property & Technical Claims, Germany & Austria, Chubb
Maximilian Schwarze, Risk Engineering Manager Eastern Region, Risk Engineering, Chubb
Lars Hendrik Wiegels, Line Manager Casualty Eastern Region, Chubb
Moderation: Bernhard Rudolf, Freier Journalist, Chefredakteur a.D., Versicherungsmagazin

14:45 Uhr **Erfrischungs- und Networking-Pause**

15:30 Uhr **Alle reden über ESG: Chancen für eine nachhaltigere Zukunft**
Tobias Grimm, Head of Climate Advisory and NatCat Data, Munich RE

16:00 Uhr **Ökoliberalismus: Warum Nachhaltigkeit die Freiheit braucht**
Philipp Krohn, Autor, Wirtschaftsredakteur, Frankfurter Allgemeine Zeitung

16:30 Uhr **Powertalk mit**
Philipp Krohn und Tobias Grimm
Moderation: Kerstin Hartung Alexandre, Head of Marketing & Communications Northern, Eastern & Central Regions EMEA, Chubb
Marion Kuchenny, Journalistin und Moderatorin, ARD

17:30 Uhr **Ende der Tagesveranstaltung**
Apéro und warmes Buffet

21:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

Industrieforum 2023

Kurzinformation zu den Referentinnen und Referenten des Industrieforums 2023

Zugangspasswort: Forum2023

Industrieforum 2024

Kommendes Jahr feiern wir Jubiläum: Unser Industrieforum wird 25 Jahre! Merken Sie sich schon jetzt den **21. November 2024** vor – und freuen Sie sich mit uns auf ein ganz besonderes Industrieforum!

Veranstaltungsort
Sofitel Frankfurt Opera
Opernplatz 16
60313 Frankfurt am Main

3 Fragen an... Sven Gábor Jánszky

Sven Gábor Jánszky ist Zukunftsforscher sowie Gründer und Leiter des 2b AHEAD ThinkTanks, dem größten unabhängigen europäischen Trendforschungsinstitut. Seine Strategieempfehlungen sind zum Maßstab für Geschäftsmodelle der Zukunft für Unternehmen aller Branchen geworden. Diese Prognosen und Erkenntnisse fußen auf den mehr als 150 wissenschaftlichen Studien und Trendanalysen, die Sven Gábor Jánszky in seinem Institut regelmäßig durchführt. Mit seinem Team gründet er kontinuierlichneue Hochtechnologie Start-Ups, so dass inzwischen 30 Unternehmen zu seiner Unternehmensgruppe gehören.

© Bildquelle: Roman Walczyna

1. Sie gelten als einer der führenden Zukunftsforscher Deutschlands. Wie sehen Sie die Zukunft der Versicherungsbranche?

Kurzfristig erscheint die Zukunft rosig. Durch die steigenden Zinsen sind die grundlegenden Fragezeichen zum Geschäftsmodell der Versicherer in den Hintergrund getreten. Durch KI und GPT-Tools können schon in den nächsten Monaten Kosten von bis zu 60 Prozent vor allem in den Bereichen Kundenservice, Marketing, Sales und Softwareentwicklung eingespart werden. Das stellt die Branche zwischenzeitlich auf eine solide Basis. Aber Vorsicht! Dies könnte auch die Ruhe vor dem Sturm sein. Denn bislang ist der oft befürchtete Angriff der großen Technologiekonzerne auf die Versicherungsbranche noch ausgeblieben. Wenn dieser gestartet wird, dann dreht sich der Wind.

2. Glauben Sie, dass die Versicherungsbranche den Herausforderungen der Digitalisierung gewachsen ist?

Ich glaube nicht, dass die Versicherungsbranche bereits mit den wirklichen Herausforderungen der Digitalisierung konfrontiert war. Bisher hatten wir es nur mit der routinemäßigen Modernisierung der IT-Systeme und mit der Digitalisierung der einen oder anderen Kundenschnittstelle zu tun. Das ist das kleine 1x1 der Digitalisierung. Dies hat die Branche ganz ordentlich gemeistert. Bisher hat aber kein mächtiger Akteur in der Welt das Geschäftsmodelle der Versicherer angegriffen: Kein Google, kein Amazon, kein Microsoft. Niemand hat das Solidarmodell grundsätzlich infrage gestellt und die attraktiven Mindernutzer aus der Solidargemeinschaft herausgeschnitten, obwohl es möglich wäre. Niemand hat bisher das Modell der Schadenregulierung grundsätzlich durch ein präventives Prognosemodell infrage gestellt. Die technologische Möglichkeit dafür entsteht erst in ca. 5 Jahren durch Quantencomputer. Und keiner der Technologiegiganten der Welt hat bisher das Geschäftsmodell der Versicherer ernsthaft durch ein datengetriebenes Freemium-Modell angegriffen, obwohl es möglich wäre. Glück gehabt! Man könnte also auch sagen, dass die Versicherungsbranche die wirklichen Herausforderungen der Digitalisierung noch gar nicht gespürt hat. Das kommt erst noch.

3. Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz in der Versicherungsbranche?

Die Rolle von KI in der Versicherungsbranche kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Kurzfristig kann die Versicherungsbranche durch die Nutzung von KI- und GPT-Tools Milliardenkosten einsparen und Arbeitsplätze ersetzen. Da rede ich nicht über die Zukunft, sondern über heute. Das ist auch bitter nötig, denn anders wäre in der kommenden Ära der Vollbeschäftigung an vielen Orten der Geschäftsbetrieb überhaupt nicht aufrechtzuerhalten. Langfristig werden die kommenden KI-Technologien das Geschäftsmodell der Versicherungsbranche stark beeinflussen. Wenn in Zukunft KI auf der Grundlage von Quantencomputern die komplexesten Prozesse unserer Gesellschaft vorher prognostizieren kann, dann werden weniger und weniger Schäden auftreten. Dann verändert sich das Geschäftsmodell von der Schadenregulierung hin zur Prognose und Schadenverhinderung. Die Versicherung wird dann vom solidarischen Zahlmeister zum individuellen Coach. ■

chubb.com/de

Risiken erkennen, vermeiden oder innovativ handhaben

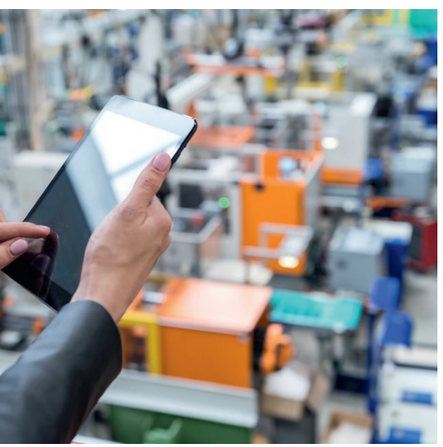
Am 30. November geht es beim jährlichen Industrieforum von Chubb um nichts weniger als um die Frage, wieviel Zukunft die Industrieversicherung verträgt. Wie innovativ der Industrieversicherer hinsichtlich Tools und Plattformen zur Erleichterung der Arbeit insbesondere für Risk Manager ist, belegt eine Reihe von Beispielen.

Wie Natascha Kaiser-Glanz, Global Services Manager Eastern Region, erläutert, hat Chubb vor über zehn Jahren die mehrfach ausgezeichnete onlinebasierte Service-Plattform Worldview® entwickelt. Das Servicetool bietet Kunden und ihren Maklern eine Echtzeit-Verfolgung des internationalen Versicherungsprogrammes mit besonderen Features wie Schadeninformationen, Übersetzungen von Policen, automatische Reportfunktionen und vieles mehr. Mit dem Tool können Kunden sämtliche Teilbereiche ihrer globalen Versicherungsprogramme noch effektiver und nahtloser verwalten als bisher - und dies in einer intuitiven und navigationsfreundlichen Gestaltung. Inkludiert ist der Zugriff auf eine umfassende elektronische Datenbank, die sämtliche Policen, Nachträge und Versicherungsscheine enthält. Detaillierte Schadeninformationen können in Echtzeit eingesehen werden. Worldview® wird dabei ständig weiterentwickelt und angepasst.

Schaden: Schnell und genau muss es gehen

„Der Schadenbereich ist unwahrscheinlich spannend, und man muss hier tatsächlich sehr kreativ sein, um unseren Kunden bestmöglich zu helfen“, ist sich Tanja Neumann sicher, die bei Chubb als Manager Property and Technical Claims für Deutschland und Österreich zuständig ist. Bei Schäden sei es wichtig, schnell, aber auch gleichzeitig sehr genau zu sein. Das gilt insbesondere bei der Ursachenfindung und Beurteilung des Schadenausmaßes, um den Versicherungsschutz richtig beurteilen zu können. Hierfür können zum Beispiel beim Großschaden auch Drohnen und Roboter eingesetzt werden. Sind Gebäude oder Gebäudeteile einsturzgefährdet oder liegt eine erhöhte Kontamination vor, die eine Besichtigung unmöglich machen, können die Schadenregulierer schon eine erste Einschätzung vornehmen. Ermöglicht wird dies mit Hilfe eines sogenannten „digitalen ▶

Diese Risiken seien immer im Verhältnis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu betrachten – Viele unerwartete Entwicklungen sind als mögliche Szenarien bereits in Science-Fiction-Büchern oder -Filmen vorausgesehen worden



Zwillings“ der Drohnenaufnahme, einem virtuellen Modell, welches das physisches Objekt präzise widerspiegelt. Bereits in dieser Phase ist es dann möglich, das richtige Team aus Sachverständigen, Chemikern, Forensikern und Chubb Experten zusammenzustellen. Dass moderne Technik die Schadenabwicklung schneller macht, versteht sich von selbst. Zwar ist Künstliche Intelligenz (KI) noch in den Kinderschuhen, wird aber sicherlich perspektivisch im Kleinschadenbereich eine Entlastung bringen. Gleiches gilt für die Prüfung von Kostenvoranschlägen und Rechnungen. Im Mittel- und Großschadenbereich haben sich seit der Corona-Pandemie Videokonferenzen durchgesetzt. Nach Einleitung der Erstmaßnahmen und der Erstellung eines Schadenminderungskonzeptes – insbesondere bei Betriebsunterbrechungsschäden – werden individuell auf den Einzelfall abgestimmt regelmäßige Baubesprechungen per Videokonferenz implementiert.

Von traditionellen und aufstrebenden Risiken

Nur wer seine Risiken kennt, kann sie auch handhaben. Aber welches Know-how ist notwendig, um Risiken richtig einschätzen? Lars Hendrik Wiegels, Line Manager Casualty Eastern Region bei Chubb, ist überzeugt, dass man sich dabei nicht auf die rein technologischen Prozesse beschränken sollte. Man müsse diese vielmehr im Kontext der Werteentwicklungen in unserer Gesellschaft sehen. So waren Vorkommnisse wie der Klimawandel, oder etwas weiter zurück noch Umwelteinflüsse, in der Vergangenheit kein Thema für Unternehmen und Haftpflichtversicherungen. Das sei heute anders, und so gehöre zu dem erforderlichen Know-how das Wissen um derartig grundlegende Werte, ihre Veränderungen und damit auch zu Veränderungen in der Haftung.

Maximilian Schwarze, Risk Engineering Manager Eastern Region bei Chubb, betont, dass man bei den Risiken aus klassischer Property- Sicht grundsätzlich das Feuerrisiko und Naturereignisse mit allen Folgen sehen müsse, wie etwa der Betriebsunterbrechung. Neben baulichen und anlagentechnischen Schutzmaßnahmen, wie Brandwänden, Sprinkleranlagen und Hochwasserbarrieren sind auch organisatorische Maßnahmen zu berücksichtigen. Oftmals sind auch maßgeschneiderte Lösungen gefragt beziehungsweise gefordert, da nicht immer allgemeine Schutzmaßnahmen greifen. Grundsätzlich spielt auch die Art der Nutzung eine Rolle, im Generellen hat ein Lager zum Beispiel einen anderen Einfluss auf das Betriebsunterbrechungsrisiko als eine Kernproduktherstellung.

Ein größeres Problem sind so genannte Emerging Risks. Das sind sich wandelnde Risiken, deren Gefährdungspotenzial noch nicht mit Sicherheit bekannt ist und deren Auswirkungen sich schwer beurteilen lassen. Lars Hendrik Wiegels geht davon aus, dass diese Risiken immer im Verhältnis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu betrachten seien. Viele unerwartete Entwicklungen sind als mögliche Szenarien bereits in Science-Fiction-Büchern oder -Filmen vorausgesehen worden. Im weiteren globalen Kontext werden zum Beispiel auch im neuen Buch des Club of Rome „Earth for All“ Zukunftsszenarien in unterschiedlichen Regionen der Welt dargestellt – basierend auf komplexen computergestützten Modellierungen.
Bei Chubb gibt es dazu einen definierten Prozess, in dem wissenschaftliche Berichte, Analysen, Erfahrungen aus Schadenfällen sowie Presseberichte gesammelt und ausgewertet werden, um zukünftige Entwicklungen in die Underwriting-Entscheidungen einzubeziehen. Hier fließen wirtschaftliche, politische, soziale, rechtliche, technologische und wissenschaftliche Entwicklungen ein.

Maximilian Schwarze ergänzt, dass mit zunehmenden Extremwetterereignissen die Schutzmaßnahmen in den exponierten Gegenden überdacht werden. Oftmals müssen Präventionsmaßnahmen angepasst werden. Bei Beratungsgesprächen und Betriebsbesichtigungen werde auf dieses Thema ein besonderer Fokus gelegt, so dass idealerweise neben Hochwasser auch Starkregenereignisse berücksichtigt und Schadenverhütungsmaßnahmen empfohlen werden. Das Ziel ist – ebenso wie in den klassischen Property-Risikobetrachtungen –, die Höchstschaden- und Normalschadenerwartung auch bei Naturereignissen zu reduzieren.

Zur Erhöhung ihrer Resilienz können auch Unternehmen selbst einen wesentlichen Beitrag leisten. Ein klassisches Beispiel ist die Baukonstruktion, die aus nicht brennbaren Bauelementen bestehen soll, und der räumliche Abstand zwischen Produktionsgebäuden. Kann ein Brandüberschlag ausgeschlossen werden, wird der Höchstschaden reduziert. Werden mehrere dem Brandrisiko angemessene bauliche Trennungen verbaut, werden dem Brand also mehrere physische Barrieren entgegengestellt, verliert ein möglicher Brand in der Regel an Intensität und hat im Idealfall nicht mehr ausreichend Kraft, um weitere Barrieren zu überwinden. Aus Sicht des anlagentechnischen Brandschutzes steht die Sprinkleranlage deutlich vor anderen Maßnahmen, da diese einen Brand idealerweise in der Brandentstehungsphase bekämpfen und kontrollieren soll.

Es kann zu bösen Überraschungen kommen

Gerade bei nicht erkannten Risiken können Unternehmen leicht von den Folgen der eintretenden Schäden überrascht werden, insbesondere von dem Ausmaß, bestätigt Lars Hendrik Wiegels. Nicht ohne Grund sollte zum Beispiel immer wieder überprüft werden, ob sich das Risiko lohnt, im US-Markt aktiv zu sein. Die rechtlichen Risiken sind hier sehr viel schwerer einzuschätzen und deren Ausmaße können zu Existenzgefährdungen führen. Das hat man im Pharmabereich schon sehen können, in der Baustoffindustrie, im ▸

Bereich körperlicher Pflegemittel und bei Spielzeugherstellern. Im Vergleich funktioniert das US-Rechtssystem nach wie vor vollkommen anders und führt anders als in Deutschland zu sehr hohen Klagesummen (nuclear verdicts). Zu beachten sei allerdings, dass Entwicklungen in den USA sich in unserer global vernetzten Welt auch in Deutschland und Europa niederschlagen können. Zu den hiesigen Trends zählt die Zunahme von Kollektivklagen, Klagen im Zusammenhang mit dem Klimawandel, mit ethischen Überlegungen (Governance) etwa im Lieferkettengesetz oder bei Diskriminierung (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz). Auch der Einsatz von KI hat Auswirkungen auf die Haftung, da das Inverkehrbringen von Produkten nicht mehr als abgeschlossener Vorgang gilt, da der Hersteller oder Dienstleister ständig im Prozess aktiv ist.

Industrieversicherung muss nachhaltig sein

„Industrieversicherung kann nicht, sondern muss in der heutigen Zeit nachhaltig sein“, ist Tanja Neumann überzeugt. Um dies erfolgreich umsetzen zu können, sei es aber notwendig, dass auch alle am Schaden beteiligten Parteien an einem Strang ziehen und eine Akzeptanz für nachhaltige Sanierungsmaßnahmen besteht. Aufgrund der Lieferkettenthematik werde eine „Nachhaltigkeit aus der Not heraus“ häufiger praktiziert. Denn häufig können Kunden nicht auf die Neuanschaffung oder die Lieferung von Ersatzteilen warten, um eine Betriebsunterbrechung zu vermeiden. Kein Unternehmen könne es sich heute leisten, länger vom Markt zu sein. Anstatt die Maschine neu anzuschaffen, kann es sich lohnen, diese zu reparieren oder zu sanieren. Teile werden zum Beispiel auch von Sanierungsunternehmen nachgebaut, und 3-D-Drucker kommen ebenfalls zum Einsatz. Wenn jedoch Hersteller von Maschinen mit dem Entzug von Gewährleistungen drohen, wird man hier an Grenzen stoßen. Sinnvoll kann aber eine Funktionssanierung sein, um Lieferzeiten zu überbrücken.

„Ein Brand ist für die CO2-Bilanz nie nachhaltig. Risikoingenieure tragen mit ihrer Arbeit also dazu bei, dass Brände so gut wie möglich verhindert oder deren Ausmaß gemindert wird“, meint Maximilian Schwarze. Zu einem Problem kann es kommen, wenn Fahrzeuge zum Beispiel in der Tiefgarage in Brand geraten. Er weist darauf hin, dass sich aufgrund des Brandverhaltens von Elektrofahrzeugen Brände schnell von einem zum anderen Fahrzeug ausbreiten können, insbesondere bei horizontalen fire-jetting. Diese Kaskadierung kann schnell zu einer Vergrößerung der Fläche am Brand beteiligter Fahrzeuge führen, so dass unter Umständen die Sprinkleranlage unterlaufen wird und so ihre Wirksamkeit verliert. Das macht die ohnehin schwierige Brandbekämpfung im Untergeschoss, etwa in einer Tiefgarage, noch schwieriger, und die Temperaturen im Brandraum können sehr hoch werden. Wenn dabei beispielsweise ein 200 Millionen Euro teure Verwaltungsgebäude darüber errichtet wurde und die Statik in Frage gestellt wird, kann das sowohl hohe Sach- als auch Betriebsunterbrechungsschäden nach sich ziehen.

Förderung junger Talente wichtig

Wenn neue Risiken entstehen, deren gesamtes Schadenpotential noch nicht gänzlich oder sogar kaum bekannt ist, dazu bekannte Risiken immer komplexer werden, wird die Risikolandschaft immer herausfordernder. Das bedeutet wiederum, dass auch die Anforderungen an jene, die sich mit jenen Risiken beschäftigen, diese erkennen und handhaben müssen, steigen. Für diese Aufgabe braucht es also Expertinnen und Experten - und genau hier zeigt sich inzwischen oftmals ein weiteres Problem, denn insbesondere Versicherungsunternehmen sehen sich immer stärker mit dem Problem konfrontiert, dass ihre Belegschaft altert, es gleichzeitig jedoch an Nachwuchs fehlt. Dabei ist die Branche spannender und abwechslungsreicher, als allgemein angenommen wird: Sie ist nicht nur solide und zukunftssicher, sondern bietet vor allem auch vielfältige Chancen und Möglichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene, vor allem bei global aufgestellten Versicherungsunternehmen. Nach dem Motto „Wissen teilen schafft Mehrwert für alle“ berichten Tanja Neumann und Natascha Kaiser-Glanz von wunderbaren Beispielen studentischer Aushilfen, die heute in wichtigen Schlüsselpositionen bei Chubb sitzen.

Um auch Makler- und Geschäftspartnerinnen und -partner von Chubb bei der Ausbildung ihrer Nachwuchskräfte zu unterstützen, hat der Versicherer die Weiterbildungsinitiative #youngtalents ins Leben gerufen. Hierbei werden junge Talente aus der Versicherungsbranche in Grundlagen-Workshops zu Themen wie etwa Life Science, Internationale Versicherungsprogramme oder zur Funktion einer Captive geschult und können so vom Know-how und der langjährigen Erfahrung der Chubb Expertinnen und Experten profitieren. Neben der aktiven Wissensvermittlung bietet die #youngtalents-Initiative auch Raum für den persönlichen Austausch untereinander - und damit gleich doppelten Mehrwert, da die Nachwuchstalente gleich am Anfang ihrer beruflichen Karriere wichtige Kontakte knüpfen und ein Netzwerk aufbauen können. Einst entstanden aufgrund des Wunschs diverser Marktteilnehmerinnen und -teilnehmer nach Unterstützung auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung und -ausbildung trägt Chubb mit #youngtalents dazu bei, dass es auch künftig noch genug Expertinnen und Experten in der Versicherungsindustrie gibt, um die sich ständig wandelnden Risiken erkennen, vermeiden oder innovativ handhaben zu können. ■

Über den Autor

Bernhard Rudolf

Diplom-Volkswirt Bernhard Rudolf ist seit 2022 freiberuflicher Journalist in Mainz mit den Themen Versicherungen, Altersvorsorge und Finanzen und ist vielen Jahren Mitglied im Verein der Versicherungsjournalisten VdVJ. Vor seiner freiberuflichen Tätigkeit war er seit 1999 Chefredakteur der Zeitschrift Versicherungsmagazin beim Springer Gabler Verlag in Wiesbaden.

Nach Abitur, Zivildienst und Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz mit dem Abschluss Diplom-Volkswirt mit Prädikatsexamen arbeitete er nach einjährigem Zeitschriftenvolontariat von 1985 bis 1997 als Redakteur und leitender Redakteur beim wdv Wirtschaftsdienst Frankfurt am Main, später Bad Homburg. Danach arbeitete er als von 1997 bis 1999 als freier Journalist und PR-Berater.

Ökoliberal

Warum Nachhaltigkeit die Freiheit braucht

© Bildquelle: Lucas Bäuml

#Wassermelone

Tastes like strawberries
On a summer evenin'
And it sounds just like a song
I want more berries
And that summer feelin'
It's so wonderful and warm

Harry Styles – Watermelon Sugar

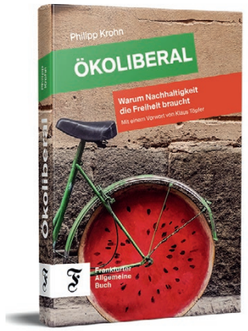
Der 12. August 2019 ist ein Montag. Wie fast immer zu Wochenbeginn gehe ich abends Basketballspielen. Nach dem Duschen verabrede ich mich mit einigen Mitspielern am Kiosk. Ich muss kurz einkaufen gehen. Am nächsten Tag wird mein Mittlerer eingeschult. Mit Sporttasche über der Schulter betrete ich den Supermarkt, um Lebensmittel für die Feier zu besorgen. Alles lässt sich in der Sporttasche verstauen. Doch dann sehe ich eine Wassermelone. Sehr beliebt zu Hause. Also klemme ich sie mir unter den Arm, bezahle und gehe zu meinem Fahrrad, wo ich sie auf den Gepäckträger spannen will. Aber ich bin ungeschickt, die Sporttasche schaukelt, die Frucht fällt auf den Boden.

Also überlege ich, dass ich sie anders nach Hause befördern muss. Ich schaue in den Supermarkt. An einem Regal für Rosen sind Plastiktüten befestigt. Sie sehen stabil genug für meinen Zweck aus. Also nehme ich mir eine und lege die etwas demolierte und klebrige Melone hinein. Sie und ich wissen nicht, dass wir wenig später gemeinsam zum Deutschlandtrend bei Twitter werden. Bald werde ich mit Ex-Verbraucherministerin Renate Künast nicht kommunizieren und einen frühen Eindruck davon bekommen, warum Saskia Esken einige Monate später SPD-Vorsitzende ist. An diesem Abend aber stehen andere Dinge im Fokus: Nachdem das Problem gelöst ist, fahre ich zu meinen Basketballkameraden, trinke einen Ebbelwoi und unterhalte mich. Am nächsten Morgen sitze ich mit der eigenen Zeitung am Küchentisch. Auf Twitter empfehle ich oft ein bis vier Artikel der aktuellen Ausgabe zu meinen Themen Reportagen, Nachhaltigkeit, Versicherungen und Politisches Geschehen. An diesem Morgen weise ich auf einen eigenen Kommentar hin, in dem ich einen Plan der Bundesumweltministerin bewertet habe, wie weniger Müll entstehen soll.
Für das Vorhaben von Svenja Schulze verteile ich etwas Lob, weil Verursacher in die Verantwortung genommen werden. Und etwas Kritik, weil sie auf Verbote setzt, wo aus meiner Sicht eher degressive Obergrenzen sinnvoll wären. Ich schreibe, sogar Umweltschützer vom Naturschutzbund Deutschland warnten vor einem Plastiktütenverbot, weil sich sonst die ebenfalls schädlichen Papiertüten verbreiteten. Statt aktionistischer Ideen warb ich, über Stoffkreisläufe und Umwelteffekte präziser zu sprechen.

„Gestern Abend ist mir eine Wassermelone heruntergefallen. Im Supermarkt gab es eine Tüte, mit der ich sie nach Hause transportieren konnte. Nach dem #Plastiktütenverbot von @SvenjaSchulze68 ginge das nicht mehr. Ich bin dagegen. Warum, steht auf @faznet", tippe ich ins Tablet. Das soll an Input reichen. Denn später steht wichtigeres an, weshalb ich länger nicht mehr bei Twitter vorbeischaue und am Tag der Einschulung nichts mitbekomme vom Sturm. Eine süffisante Anmoderation zu einem eigenen Text sollte das sein. Später wussten es alle besser: eine Provokation!

Bis heute 246.000 Impressions, 11.000 Link-Klicks, 28.000 Interaktionen. Artikel in der taz und auf dem Nachhaltigkeitsportal Utopia („#Wassermelone: Journalist bla183 miert sich mit Tweet über Plastiktüten – die Reaktionen sind großartig"). Von hasserfüllten Antworten über witzige Repliken alles dabei. Ein Lehrstück über die Emotionalisierung von Politik, das Framing homogener sozialer Gruppen und Lagerdenken in Debatten. Und über Diskursmacht. Die Partei Bündnis 90/Die Grünen springt auf und befeuert den Trend. Mein Tweet ist Vorlage für eine Verbrüderung mit dem eigenen Milieu.Als Leser meines Buches kennen Sie mich inzwischen ein wenig: Priorität auf Ökogrenzen, Befürworter marktwirtschaftlicher Instrumente gegen den Klimawandel, nahezu null Tonnen CO2-Emissionen durch Mobilität, Wohnen und Stromerzeugung.

Ökologie war meiner Familie schon 1985 so wichtig, dass wir seither Stoffbeutel für den Einkauf nutzten. Nur habe ich manchmal eben keinen dabei. Und da ich seit 2011 mehrfach über die Ökobilanz von Plastiktüten geschrieben habe, weiß ich, dass auch ihre Alternativen nicht gut sind. 16 Monate vor meinem Twitter-Fiasko hatte ich „Liebe Rewe-Tüte" verfasst, einen Brief an die Papiertüte im Supermarkt, in dem ich den Schwenk hin zu ihr als Greenwashing kritisiere.
Am Fahrrad reiße sie und erfülle nicht ihren Zweck. Mit Blick auf das Klima und die Überdüngung sei sie zwar besser als die Plastiktüte, wie eine Analyse des Schweizer Materialforschungslabors EMPA ergab. Auf die Versauerung und den Ozonschichtabbau allerdings habe sie eine starke Wirkung – und auf die Humantoxizität, also die Schädlichkeit für den Körper. Der Papier-Tüte schrieb ich, sie sei ein tolles Symbol dafür, wie wir in Deutschland über Umwelt und Technik diskutieren: pauschal, hysterisch, irrational. ■



Philipp Krohn:
„Ökoliberal – Warum Nachhaltigkeit die Freiheit braucht"
272 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-96251-150-0
Preis: 24,00 €
Erschienen im März 2023
Link zum F.A.Z. Webshop:
https://fazbuch.de/produkt/oekoliberal/

Nachhaltigkeit und Umweltschutz haben für Chubb eine hohe Priorität. Umweltschutz findet sich bei Chubb in vielen Aspekten wieder – von Produkten und Dienstleistungen bis hin zu täglichen Abläufen sowie im philanthropischen Engagement.

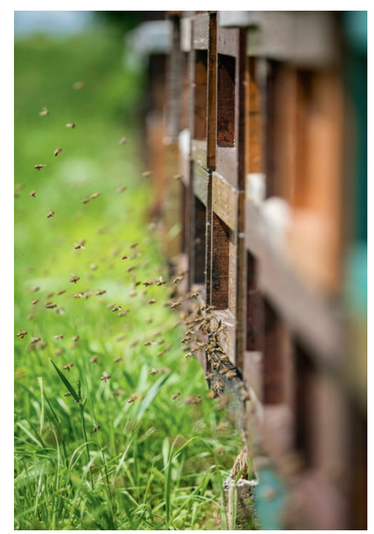
Warum sind uns bei Chubb gerade Bienen so wichtig? Bienen aller Art sind ein essenzieller Bestandteil unseres Ökosystems und damit auch unseres Lebens. Chubb in Deutschland und Österreich unterstützen die digitale Bienenschutz-Initiative Hektar Nektar, die mit ihren innovativen und nachhaltigen Projekten die Aufzucht von Bienenvölkern durch lokale Imkerinnen und Imker fördert. Seit 2021 unterstützen wir PROJEKT 2028 von Hektar Nektar und für uns kümmern sich zwei lokale Imkerinnen (Kelsterbach bei Frankfurt und Wien) um insgesamt 750.000 Bienen.

Besuchen Sie das Chubb Profil auf der Hektar Nektar-Website:
https://www.projekt2028.com/unternehmen/chubb

Erfahren Sie mehr über Hektar Nektar und PROJEKT 2028:
https://www.projekt2028.com/
https://hektarnektar.com/de

Honigbiene versus Wildbiene: Rivalen oder Mitstreiter?

Gab es im Jahr 1951 noch mehr als 2 Millionen Bienenvölker in Deutschland, so lag die Zahl im Jahr 2022 laut Deutschem Imkerbund bei unter einer Million



Es kommt immer wieder vor, dass der Schutz der Honigbiene als nicht oder weniger wichtig und in Konkurrenz zum Schutz der Wildbiene angesehen wird. Die Honigbiene als gezüchtetes „Nutztier", das vom Menschen gepflegt und vermehrt wird, ist zwar gegenwärtig nicht vom Aussterben bedroht, jedoch auf die Arbeit von Imker*innen angewiesen, um überhaupt zu überleben. Würde man Honigbienen sich selbst überlassen, käme es zur natürlichen Selektion. Nur die Bienen, die sich rasch genug an die veränderte Situation anpassen können, überleben.

Imker*innen sorgen mit dem nötigen Fachwissen und gezielten Handgriffen, die an den natürlichen Rhythmus und Zyklus der Bienen angepasst sind, für deren Fortbestand und Vermehrung. Doch nur ein bis drei Prozent aller Imker*innen sind Erwerbsimker*innen. Zwar ist die Imkerei in den letzten Jahren unter jungen Menschen immer populärer geworden. Die meisten halten jedoch deutlich weniger Bienenvölker als die Vorgängergenerationen. Gab es im Jahr 1951 noch mehr als 2 Millionen Bienenvölker in Deutschland, so lag die Zahl im Jahr 2022 laut Deutschem Imkerbund bei unter einer Million. Daraus ergibt sich: Die Population der Honigbiene würde drastisch zurückgehen, wenn Jungimker*innen ihre Tätigkeit bald wieder aufgeben – mit dramatischen Folgen für die Lebensmittelversorgung und das Ökosystem. Und hier besteht bereits ein Grund zur Sorge: Hektar Nektar erhielt 2023 immer wieder Rückmeldungen von Imker*innen, die die Imkerei ganz aufgeben oder massiv einschränken – denn aufgrund des alarmierenden Honigpreisverfalls können sie sich diese Tätigkeit schlicht nicht mehr leisten. Hinzu kommt, dass Honigbienen und ihre Imker*innen machtlos sind, wenn der Klimawandel gnadenlos zuschlägt – wie es im diesjährigen Mai der Fall war.

Wildbienen, von denen es in Deutschland rund 550 und in Österreich rund 700 Arten gibt, kommen ohne imkerliche Hilfe aus, sind jedoch darauf angewiesen, dass der Mensch Maßnahmen setzt, um gute Lebensbedingungen zu gewährleisten (u.a. Verzicht auf Pestizide, weniger Bodenversiegelungen, Schaffung einer vielfältigen Landschaft). Beide Arten spielen für Natur und Mensch als wichtige Bestäuberinnen eine zentrale Rolle. Das Zusammenspiel aller Bienenarten führt zur Gesamtbestäubung von 80 Prozent aller Nutz- und Wildpflanzen. So stellt sich die Frage, wer „schützenswerter" ist, nicht, wenn es um die Bestäubungsleistung geht. ▶

Das erklärte Ziel von PROJEKT 2028 ist daher nicht nur die messbare Steigerung der Bienenpopulation. Sondern auch die Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft für die Bedeutung von Insekten für unser Ökosystem. Die Honigbiene steht dabei stellvertretend für ihre Artgenossen im Mittelpunkt. In ihrem Fahrwasser – oder besser in ihrem Windschatten – erhalten folglich auch die Wildbienen mehr Beachtung. Generell gilt: Werden für Honigbienen gute Lebensbedingungen geschaffen, profitieren auch Wildbienen und andere Insektenarten davon.

Was hat es mit der Diskussion um eine „Konkurrenz“ auf sich?

Mehr als 23.000 Ergebnisse (in deutscher Sprache) spuckt die beliebteste Suchmaschine der Welt innerhalb von Millisekunden zu dem Thema aus. Darunter befinden sich, neben Artikeln, Blogbeiträgen und Diskussionen in diversen Foren, auch Studien, die gerne als Quelle für die vermeintliche Konkurrenz herangezogen werden – was im Prinzip nichts Schlechtes ist. Aber – wie so oft – gestaltet sich die Situation weitaus komplexer, als es die Schnelllebigkeit unserer Mediengesellschaft und die ubiquitäre Informationsflut auf sämtlichen Kanälen und Devices zulassen. Auch unter Wissenschaftler*innen ist das Thema nicht unumstritten.

In einer entsprechenden Übersichtsstudie aus dem Jahr 2023 haben die österreichischen Forscher*innen Kristina Gratzer und Robert Brodschneider zahlreiche Studien unter die Lupe genommen und aufgezeigt, welche Schwächen die Studien oder vielmehr die Interpretationen solcher zum Teil aufweisen. Zum einen stammen die meisten Erhebungen aus Amerika oder anderen europäischen Ländern, im deutschsprachigen Raum gibt es vergleichsweise wenige. Dass hier andere Lebensbedingungen herrschen und auch ganz andere Wildbienenarten vorkommen, wird oftmals beim Zitieren der Studien außer Acht gelassen.

Des Weiteren wird oft nicht differenziert zwischen Kausalität und Korrelation. Das bedeutet, dass die reine Anzahl von Honigbienenvölkern bei gleichzeitiger Abwesenheit von Wildbienen nicht ausreicht, um daraus eine Konkurrenz schlussfolgern zu können. Viele Untersuchungen basieren auf Modellierungen oder finden unter Laborbedingungen statt – was gut für die Grundlagenforschung ist, aber noch immer keinen Beleg für eine Konkurrenz im Feld liefert. Dann gibt es wiederum Studien, die allein die Honigbiene als Faktor bei der Entwicklung der Wildbienenfauna heranziehen – zahlreiche andere Faktoren werden beim Heranziehen dieser Erhebungen meistens nicht berücksichtigt. Solche wären etwa: der Einsatz von Pestiziden, das Auftreten von Krankheiten, der Verlust von Lebensräumen und schließlich auch die Klimaerwärmung. Alpine Hummelarten werden aufgrund der Erwärmung etwa in höhere Regionen verdrängt, ein früherer Blühbeginn führt zu einer Fehlanpassung zwischen Pflanzen und Bienen.

Was viele Studien gemeinsam haben, ist, dass die Landschaftsqualität – mit genügend Blüten und Nistplätzen – ein entscheidender Faktor für das Überleben von Wildbienen ist. Denn wo es floral reiche Umgebungen gibt, teilen sich Honigbiene und Wildbienen die Ressourcen quasi auf oder finden sogar einen Weg der Zusammenarbeit, wie eine Forschungsgruppe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und vom Landesverband Gartenbau Thüringen in einer im Juli

2023 veröffentlichten Studie herausfand. Für die wissenschaftliche Untersuchung wurden Kirschplantagen in Sachsen-Anhalt und Thüringen beobachtet, und zwar:

- solche, auf denen nur Honigbienen angesiedelt wurden,
- solche, auf denen nur die wilde Mauerbiene als Bestäuberin eingesetzt wurde
- und schließlich solche, auf denen beide Bienenarten eingesetzt wurden.

Das Ergebnis ist so erstaunlich wie faszinierend: Plantagen, auf denen beide Arten ihrer Bestäubungsarbeit nachgehen konnten, haben 70 Prozent der Blüten Kirschen getragen. Auf Plantagen, die jeweils nur eine der Arten beheimateten, lag diese Rate bei lediglich 20 Prozent.

Synergie statt Konkurrenz – wenn es der Mensch zulässt

Auch der renommierte Insektenforscher Prof. Dr. Jürgen Tautz betont stets, dass die beiden Arten sich vielmehr ergänzen, als dass sie Konkurrentinnen wären. Die effizient arbeitenden Honigbienen fliegen etwa erst dann in Scharen zu einer Nahrungsquelle, wenn diese zuvor von einer Kundschafterin als lohnenswert beziehungsweise besonders ertragreich identifiziert wurde. Damit nehmen sie solitär lebenden Bienen keinesfalls die Nahrung weg.

Wichtig ist laut Tautz vor allem, dass einheimische Bienenrassen eingesetzt werden, eine sinnvolle Dichte an Völkern mitbedacht wird und dass bei beimkerten Völkern Krankheiten und Parasiten sorgfältig bekämpft werden.

Um das Verhältnis zwischen Honigbienen und Wildbienen zu unterstützen, ist es wichtig, Maßnahmen zu ergreifen, die beiden Gruppen zugutekommen. Das Schaffen von blütenreichen Lebensräumen, das Anlegen von bienenfreundlichen Gärten und das Reduzieren des Einsatzes von Pestiziden sind wichtige Schritte, um die Lebensbedingungen für beide Bienenarten zu verbessern. Freilich braucht es vor allem aber Maßnahmen auf „höherer Ebene”: Entsiegelung, Renaturierung und eine effektive Eindämmung des Flächenfraßes. Das EU-Renaturierungsgesetz (Nature Restoration Law) gibt Grund zur Hoffnung: Demnach sollen bis zum Jahr 2050 alle geschädigten Ökosysteme entweder vollständig wiederhergestellt sein oder sich aktiv in einem Wiederherstellungsprozess befinden. Entscheidend ist jedoch, dass Wirtschaft, Politik und Gesellschaft mitziehen und darüber hinaus eigeninitiativ tätig werden.

Copyright by Hektar Nektar

Impressum

Herausgeber:
Chubb European Group SE
Direktion für Deutschland
Baseler Straße 10
60329 Frankfurt am Main

O +49 69 75613 0
info.de@chubb.com
chubb.com/de

Redaktion:
Kerstin Hartung Alexandre
kerstin.hartungalexandre@chubb.com
Marielle Winter
marielle.winter@chubb.com
Sabrina Becker
sabrina.becker@chubb.com

Auflage:
200 Exemplare

Fotos:
Chubb, Archiv

Realisation & Druck:
adfinity
Humbrachtstr. 2
60322 Frankfurt am Main
hallo@adfinity.de

Copyright ©2023, Chubb. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Chubb European Group SE ist ein Unternehmen, das den aufsichtsrechtlichen Bestimmungen des französischen Versicherungsgesetzes unterliegt | eingetragen unter der Registrierungsnummer 450 327 374 RCS Nanterre | eingetragener Sitz: La Tour Carpe Diem, 31 Place des Corolles, Esplanade Nord, 92400 Courbevoie, Frankreich | Die Liste der Direktoren ist einsehbar unter https://www.chubb.com/de-de/impressum.aspx | Die Chubb European Group SE hat ein voll eingezahltes Aktienkapital von €896.176.662,-- und unterliegt der Zulassung und Aufsicht der Autorité de contrôle prudentiel et de résolution (ACPR) 4, Place de Budapest, CS 92459, 75436 PARIS CEDEX 09 sowie in Deutschland zusätzlich den Regularien der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zur Ausübung der Geschäftstätigkeit, welche sich von den französischen Regularien unterscheiden können | Direktion für Deutschland | Baseler Straße 10, 60329 Frankfurt am Main | Amtsgericht Frankfurt HRB 58029 | Hauptbevollmächtigter Andreas Wania | USt-IdNr.: DE240196168 | VersStNr.: 807/V90807004025 | Citigroup Global Markets Deutschland | IBAN: DE47 5021 0900 0210 1170 24 | BIC: CITIDEFF